

## Bastiaan (Bas) Wielenga (1936–2015)

Christliche Marxisten, marxistische Theologen – eine Sonderentwicklung des christlichen Sozialismus, die sich im deutschsprachigen Raum erst allmählich nach den Erfahrungen des Kirchenkampfs und der westdeutschen Aufrüstung nach 1945 herausbilden konnte: als kleine radikale Minderheit in der Kirche, von den vermeintlich Frommen aus den Machtzentren des religiösen Apparats entfernt, misstrauisch beäugt auch vom Staatsmarxismus in der DDR, der sich mit konservativen, aufs vermeintlich unpolitische Innenleben fixierten Gläubigen leichter tat als mit den rebellischen, von der HI. Schrift, Thomas Müntzer und Ernst Bloch aus streitenden Querköpfen. Viele von ihnen haben im Argument Verlag und im *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus* (HKWM) einen Raum gefunden, um ihre Befreiungstheologie in den kritischen Marxismus einzuschreiben, sowie diesen in jene.

Bas Wielenga war einer der beharrlichsten und produktivsten. Der 24-jährige Holländer kommt 1960 nach Berlin und arbeitet zusammen mit Bé Ruys als Pastor der niederländischen Gemeinde. Bei Helmut Gollwitzer schreibt er dann seine theologische Dissertation ausgerechnet über *Lenins Weg zu Revolution*. Das konnte nicht gut gehen. Die Kirchliche Hochschule nimmt 1971 die politische Analyse (Teile I-IV) an, lehnt aber den Schlussteil zur »Revolution als theologischer Ethik« (Teil V) ab. Ende desselben Jahres wandert er gemeinsam mit Gabriele Dietrich nach Indien aus, wo sie schließlich 1975 ihre Arbeit im *Tamilnadu Theological Seminary* in Madurai aufnehmen. Nach einer marxistischen Studie zur Geschichte Indiens (*Marxist views on India in historical perspective*) veröffentlicht Bas eine *Introduction to Marxism* (1984), nach wie vor eine der wertvollsten Einführungen: theoretisch anspruchsvoll, differenziert und undogmatisch, unpräzise geschrieben und einer breiten Leserschaft zugänglich, gelingt es ihr, nicht nur die zentralen Begriffe, sondern auch die verschiedenen Stränge einer vielfältigen Denkentwicklung zu rekonstruieren (siehe dazu die Rezension in *Das Argument*, Rezensions-Beiheft 87, 1988).

Von der südindischen Peripherie aus zu veröffentlichen, hat seinen Preis. Wie seine Marxismus-Einführung ist auch sein theologisches Hauptwerk, *It's a long Road to Freedom* (1988), so provisorisch gelehrt, dass die von Beginn an gelblichen sowie mit schwachem Grau bedruckten Seiten auseinanderfallen, sobald man das Buch aufschlägt. Inhaltlich passiert das Gegenteil. Historisch disparate, sozial sich widersprechende Elemente der Bibel werden zu einer komprimierten sozialgeschichtlichen und befreiungstheologischen »Großerzählung« (Veerkamp) zusammengefügt. Erzeugt wird eine Kohärenz, die die Widersprüche im Text nicht eliminiert, sondern im sozial-ökonomischen Gefüge der palästinensischen Gesellschaft verortet. Theologie kann schnell zum Ort idealistischer Spekulation werden. Bibelexege dagegen, wenn solide betrieben, ist ein historisch-materialistisches Unternehmen.

Beim Sichten von Bas' Veröffentlichungen habe ich mit Erstaunen festgestellt, wie sehr der stille und bescheidene Gelehrte mit seinen 11 Artikeln das Profil des HKWM mitgeprägt hat. So rekonstruiert das Stichwort *Gulag* das umfangreiche

System der sowjetischen Arbeitslager seit den 1930er Jahren, das nicht nur der systematischen Repression diene, sondern auch als Teil der wirtschaftlichen Infrastruktur anzusehen ist (HKWM 5, 1094ff). Hinsichtlich der *Gerechtigkeit* schien es uns geboten, Bas' sorgfältige Exegese der biblischen Grundlagen als Teil I des Artikels voranzustellen (ebd., 357-70), bevor wir uns der Philosophiegeschichte, den marx-schen Verwendungen sowie den nachmarx-schen Gerechtigkeits-theorien zuwandten. Der Artikel *Leviathan* zeichnet die ambivalente Bedeutung dieses zwischen Chaos und Ordnung, Anarchie und Staat oszillierenden Begriffs nach, der dann auf dem Deckblatt von Hobbes' gleichnamigen Traktat als Riese mit Bischofsstab und Schwert dargestellt wird – Insignien des Politik und Theologie verwaltenden Staats (HKWM 8/I, 1031).

Bas hat im *Argument* zwei Aufsätze veröffentlicht, die sich kritisch mit den Begriffen der »Modernisierung« und des »Fortschritts« auseinandersetzen. In einem »Reorientierungsversuch in der Modernisierungskrise« erklärt er 1994 den Zusammenbruch des europäischen Staatssozialismus damit, dass es nicht gelungen sei, mit dem »Zivilisationsmodell des Westens« zu brechen: das nachholende Modernisierungsmodell zwang der Mehrheit der Bevölkerung eine ungeheure Härte auf und verlor seine demokratische Legitimation (*Argument* 204, 233). In der *Argument*-Umfrage, »Was kann ›Fortschritt‹ heute bedeuten?«, kritisiert er 1999, dass die kommunistische Linke in Indien und China den Bruch mit dem technizistischen Fortschrittsglauben noch keineswegs vollzogen hat, sodass eine ökologisch-ökonomische Kehrtwende nicht überzeugend vorgeschlagen werden kann (*Argument* 230, 221). Von diesem Befund aus werden Marx' Analysen gegen den Strich des sie überformenden Fortschritts-Evolutionismus des 19. Jahrhunderts gelesen.

Einige der HKWM-Artikel zeigen anschaulich, mit welcher Sorgfalt Bas diese historisch-kritische Relektüre in Angriff nimmt. Im Artikel *Dorf-gemeinschaft* zeigt er eine modernistische Verachtung im Marxismus, die sich u.a. auf die abfällige Bemerkung des *Manifests* zum »Idiotismus des Landlebens« (MEW 4, 466) berufen kann. Stützpunkt der Re-Interpretation ist dagegen die spätere Antwort auf Vera Sassulitsch (1881), in der Marx den Sozialismus in Russland in den Worten L.H. Morgans als »Wiedergeburt des archaischen Gesellschaftstypus in einer höheren Form« kennzeichnet (z.n. MEW 19, 386). Ein ähnliches Umdenken zeigt Bas im Artikel *Indische Frage*: während die frühen »Gelegenheitsartikel« über Indien die »revolutionäre« Rolle des Kapitals bei der Auflösung der »stagnierenden« indischen Gesellschaft hervorheben, orientiert Marx in den 1870er Jahren auch hier auf ein Bündnis mit der Bauernschaft und den Dorfgemeinschaften (HKWM 6/II, 904-14). Der Artikel *Grüne Revolution* analysiert eine kapitalistische Umwälzung in der Landwirtschaft der »Dritten Welt«, die zwar die landwirtschaftliche Produktion steigerte, aber keineswegs dazu beitrug, Armut und Hunger zu überwinden (HKWM 5, 1051ff). Der Artikel *Kleinbauern II*, den Bas zusammen mit Alexis Petrioli verfasst hat, zieht den Bogen von der griechischen Polis über die sowjetische Zwangskollektivierung bis zum aktuellen Ansatz der *Via Campesina* zur »Ernährungs-souveränität« (HKWM 7/I, 941-57). Im Artikel *Gandhismus II* zeigt Bas die

ungeheure Herausforderung durch Gandhi, der wie kein anderer die Massen Indiens gegen die britische Kolonialherrschaft mobilisieren konnte, und beschreibt die verschiedenen marxistischen Stellungnahmen von schroffer Ablehnung (M.N. Roy, Palme Dutt) über vermittelnde Positionen (Nambodiripad, Narayan) bis hin zu gramscianischen Reinterpretationen (HKWM 4, 1196-209). Auch wenn die *Kirche der Armen* durch das neoliberale und evangelikale Roll-back in Lateinamerika in die Defensive geraten ist, schlägt Bas vor, an diesem Begriff festzuhalten und ihn zu aktualisieren: verknüpft mit der »vorrangigen Option für die Armen«, orientiert er auf das Bündnis mit dem »informellen Proletariat« und kann zum befreiungstheologischen Orientierungsbegriff für den Dialog mit anderen Weltreligionen werden (HKWM 7/I, 708-16).

Bas als Wanderer zwischen verschiedenen Welten zu beschreiben, trifft noch nicht die Hauptsache, nämlich dass er permanent an ihrer Vermittlung und Synergie arbeitete. Als ökosozialistischer Vernetzer im Spannungsfeld zwischen Bibel-exegese und marxistischer Theorie, europäischem und südindischem Kontext, Kommunismus und Gandhismus, Arbeiter- und Kleinbauernbewegung war er organischer Intellektueller auch dann, wenn die großen sozialen Bewegungen abebbten. Für seinen marxistischen Humanismus gilt, was er über seinen Lehrer Gollwitzer geschrieben hat: »Es war ihm *sachlich* unmöglich, von leibhaftigen Menschen zu abstrahieren.«<sup>1</sup> Gewandert ist er dabei auch – wenn immer er in Berlin war, unternahm er seine Besuche mit öffentlichen Verkehrsmitteln und zu Fuß (ein Auto hatte er nicht). Ich erinnere mich an lange Spaziergänge in Karlshorst und Kreuzberg, bei denen wir über die Weltlage und Arbeitsprojekte sprachen. Bei einem Besuch im Hendrik-Krämer-Haus erklärte er mir, wie die Parkinson-Krankheit seine Konzentrationsfähigkeit und seine Erinnerung beeinträchtigte, und ich erschrak darüber, wie konzentriert und präzise er dies tat: auch das genaueste Verstehen kann das Fortschreiten der Krankheit nicht aufhalten, die Analyse stößt an harte Grenzen. In meiner Hilflosigkeit empfahl ich, der Krankheit mit *Nordic Walking* zu Leibe zu rücken, als könnte man gegen sie an-gehen.

Im nächsten Band wird Bas' Artikel zum *Moloch* veröffentlicht werden, jenem kultischen Menschenopfer der Antike, auf das Marx zurückgreift, um die lebensverschlingende Macht des Finanzkapitals zu zeigen. Es liegen zwei Rohfassungen auf unserem Schreibtisch – eine von 1996, eine von 2009, und – nicht zu vergessen – ein dringend eingereichter Nachtrag zu Tillichs Begriffsverwendung, den wir unbedingt mit einarbeiten müssten. Ja, lieber Bas, das tun wir. Und wir weben die verschiedenen Fassungen zusammen. Versprochen!

Jan Rehmann

---

1 Z.n. Kahl/Rehmann (Hg.), *Muss ein Christ Sozialist sein? Nachdenken über Helmut Gollwitzer*, Hamburg 1994, 60.